

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 266

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 12. September.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

1885.

Zur Slovenisirung der Gymnasien in Krain.

Dieser von uns schon über Gebühr besprochene Gegenstand, einer der Hauptpunkte des nationalen Programmes, den auch die czechischen Reichsraths-abgeordneten unter ihren Schutz genommen haben, ist in jüngster Zeit insofern in ein neues Stadium getreten, als sich über dessen Durchführung die nationalen Anhänger der Regierung und die sogenannten „Radicalen“ in ihren Parteiblättern mit den heftigsten Waffen bekämpfen, wobei sie sich allerlei Inzulte auf die Köpfe werfen. Das Merkwürdige an diesem Kampfe ist der Umstand, daß sie in der principiellen Frage, es müsse das Deutsche aus seiner bisherigen Stellung als Unterrichtssprache verdrängt werden, eines Sinnes sind; denn nur dann sei an einen riesigen Aufschwung der Nation in allen Fächern des Wissens zu denken, wenn der studirenden Jugend in den Mittelschulen die Wissenschaft in ihrer Muttersprache dargereicht wird, wenn sie in den classischen Studien und in den sonstigen Disciplinen, die einen Lehrgegenstand der Gymnasien bilden, nicht mehr deutsch zu denken oder sich der verhassten deutschen Sprache zu bedienen bemüht sein wird, sondern wenn ihr alle diese Wissenschaftszweige mittelst des slovenischen Trichters beigebracht werden.

Feuilleton.

Ein Carniolanus des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Auch hier haben wir einen hübschen Ausspruch des Herrn v. Feldernheim über den Nutzen des Reisens zu verzeichnen. „Il faut considérer le monde comme un grand livre, dans lequel celui qui d'a vu, que son pays natal, n'a lu qu'une feuille.“

Um 11 Uhr geht es nun weiter nach Gmünd, wo das Nachtlager gehalten wird. Herr v. Feldernheim hat einen Besuch auf dem gräflich Lobron'schen Schlosse ab und schlägt hier die Einladung zum Abendessen aus, um mit seinem Reisegefährten zu speisen. „Messieurs,“ sagt er zu ihnen, „Je vous ai donné la parole de vous rejoindre à cette heure, et la parole donnée par un homme d'honneur, est une chose si sacrée dans le commerce de la vie, qu'on doit plutôt préférer la mort, que d'y manquer.“ Uebrigens bot die Herberge keine schlechte Kost, bei Rehrücken und Austern, gewürzt mit literarischen Gesprächen und vielen Gläsern Tiroler Nebenblutes verfloß der Abend gar schnell und der Morgen sah die Reisenden, nachdem sie sich noch mit warmem Seet gestärkt, auf der Straße nach Villach, wo sie nach dreistündigem Ritt in dem „großen“ Gasthause abstiegen.

Diese Pädagogik ist wohl nur eine Ausgeburt der extremsten Nationalitätentheorie; die bisherige Logik muß vor ihr die Segel streichen, denn es gibt keine allgemeinen Denkgesetze mehr, sondern, wie uns der Pädagog des „Ljublj. List“ belehrt, muß die Jugend vor Allem slovenisch denken lernen. Jetzt erst werden wir belehrt, daß die größten Humanisten der älteren Zeit, daß die genialsten Mathematiker und Naturforscher, welche seinerzeit ihre gelehrte Bildung in den Lateinschulen genossen haben, eigentlich auf Irzpfaden gewandelt sind, indem sie in ihrer Jugend in jene wissenschaftlichen Fächer, in denen sie als leuchtende Vorbilder der Menschheit glänzten, nicht mittelst ihrer Muttersprache eingeführt worden sind.

Der einzige Unterschied zwischen den beiden sich grimmig bekämpfenden Parteien besteht darin, daß die „Narob“-Partei das Princip „der Vien muß“ in Anwendung bringen will und vom Grundsatz ausgeht, wer schwimmen lernen soll, muß in's Wasser geworfen werden, während „Ljublj. List“ das Temporisiren anrät und die Ausführung des heftigsten nationalen Wunsches nur noch von der Abfassung eines griechisch-slovenischen und lateinisch-slovenischen Wörterbuches nebst ein paar anderen Schulbüchern, die jedoch durch die Opferwilligkeit nationaler Gelehrter zu Stande zu kommen hätte, da ja diese Arbeit unmöglich dem ohnehin mit

anderen Aufgaben belasteten Staate zugemuthet werden kann, abhängig macht.

Ist wohl diese Bagatelle dessen werth, daß die Slovenen in ganz Krain in zwei feindliche Lager gespalten werden, daß in der segensreichen Aera der Versöhnung zwei neue Parteien hierlands sich bilden, die der Sülfjaner und der Anti-Sülfjaner, die sich als grimmige Todfeinde bekämpfen?

Ueberblicken wir die kümmerlichen Leistungen der slovenischen Schulliteratur, so machen wir die Entdeckung, daß selbst die wenigen, kaum über das Niveau der Mittelmäßigkeit sich erhebenden, meist aus deutschen Lehrbüchern zusammengestoppelten Compendien für Schulen nur durch die hilfreiche Unterstützung der Regierung zu Stande gekommen sind. Nachdem die national-clerikale Majorität des Reichsrathes immense Summen für nationale Schrullen aller Art aus dem Steuergulden der Bevölkerung votirt hat, so zweifeln wir gar nicht, daß auch der für ein griechisches und lateinisches Wörterbuch erforderliche Gelbanspruch bei den maßgebenden Kreisen der Reichsvertretung auf keinen Widerstand stoßen würde.

Eigentlich finden wir das jetzige Sträuben des „Ljublj. List“, beziehungsweise des Herrn Baron Winkler gegen die sofortige völlige Slovenisirung der Gymnasien in Krain unerklärlich. Hat ja doch die nämliche Regierung bei gleicher Sachlage keinen Anstand genommen, den ferneren Besuch der Laibacher

Hier benützen unsere Reisenden einen mit Kaufmannsgütern nach Laibach abgehenden Wagen, um den größten Theil ihres Gepäcks vorauszuschicken, Markowitsch aber fertigt mit dem reitenden Boten Namens Blasius ein Schreiben an seine Freunde mit der Nachricht ab, daß sie seine Ankunft in sechs Wochen zu gewärtigen haben.

Beim Mittagmahl in Villach hätte es im Politisiren über die damaligen Kriegssaffären bald „Kopfnüsse“ gegeben, hätte nicht die Deutseligkeit des Herrn v. Feldernheim und die „ansehnliche Leibesgestalt“ unseres Markowitsch, welche den Tisch genossen ein „Furchtbild“ war, den Tumult beschworen. Auf die scherzhaften Worte des Salzburger Edelmannes: „Si nous nous voulons faire la guerre, Messieurs, soit par ambition, ou bien vengeance, sachez, qu'il nous faut résister à tous les maux, qui sont de la suite de Mars. Mais considérez aussi, que notre guerre ici sera ni maîtresse de Bacchus, ni honte pour Venus et ainsi une vendange bien petite pour le diable“, sagt ein Weltpriester: „Bona verba, nam si quid peccatum est, vino inscribamus, vino diluamus“, und der gute Rath wird befolgt, der Friede mit bestem Wippacher Wein besiegelt.

Nachdem unser Krainer das nach dem großen Brande am 14. Februar 1713 neu aufgebaute Villach besichtigt und die große zur Versendung in das Reich bereitstehende Menge Blei aus dem nahen

Bleiberg erwähnt, deren Zweck Verfertigung von „cordialia“ für die Herren Franzosen und ihre Allirten, geht die Reise am nächsten Morgen nach einem Schluß guten Weins von Monte Fiascone auf Klagenfurt, wo um 3 Uhr Nachmittags im besten Wirthshaus „Zum doppelten Adler“ abgestiegen wird. Beim Abendessen ersucht der Salzburger unseren Landsmann, ihm eine „Nachricht von den ehemaligen Bewohnern“ Krains zu geben. Diese ist nun allerdings ganz curiöser Art, die Japydier z. B. stammen von Japhet, die Wenden aber sollen gar von dem dänischen Worte „Wand“, das Wasser bedeute, abgeleitete „Wasservölker“ sein, eine Ableitung, mit welcher sich wohl kaum ein rechtschaffener Krainer, am allerwenigsten ein Unterkrainer zufriedenstellen dürfte. Besser dagegen dürfte die Ableitung des Namens Slaven von „slava“ — „auf krainerisch Ehre und Herrlichkeit“ — gefallen, weil diese Nation ein „überaus ehrbegieriges, gutthätiges und gastfreies“ Volk gewesen sei. Laibach-Emona läßt er durch Attila 451 dem Erdboden gleich machen und glaubt, daß von den Franken, den elften Besitzern des Landes, noch vornehme Familien in Krain abstammen.

Von Klagenfurt brechen unsere Reisenden um 6 Uhr früh des folgenden Tages wieder auf und gelangen um 7 1/2 Uhr an den Loibel, ein „schrecklich anzusehendes“ Gebirge, welches die Salzburgerischen Tauern an Höhe übersteigen soll und durch welches

Lehrerbildungsanstalt den deutschen Gottscheern, überhaupt den Söhnen deutscher Eltern, welche doch zunächst für deutsche Volksschulen ausgebildet werden wollen, unmöglich zu machen. Trotz der großen Besorgnisse der Bevölkerung, was mit den aus der Laibacher Lehrerbildungsanstalt hervorgehenden Lehrern geschehen soll, wenn sie nur für slovenische Schulen sich qualificiren können, wurde seinerzeit auf diesen Einwand kein Gewicht gelegt.

Dagegen plaidirt dermalen „Ljublj. List“ mit Wärme für die gründliche Ausbildung der slovenischen Gymnasialisten im Deutschen, indem sie sonst auswärts kein Fortkommen finden, ja er ist sogar so gnädig, dem Unterrichte im Deutschen vier Stunden wöchentlich in allen Gymnasialclassen zuzugestehen. Wir legen auf diese deutschfreundliche Gesinnung des slovenischen Regierungsblattes keinen Werth, indem bei Ertheilung des deutschen Unterrichtes durch engragirte nationale Lehrer der Bod zum Gärtner gemacht würde, da ja, wie das Regierungsblatt selbst zugesieht, am Laibacher Gymnasium kein einziger geprüfter Germanist sich befindet.

Bei dem leidigen Nationalitätenhader in Krain, der seine erste Pflege schon in den Schulen erhält, haben die Deutschen in Krain umsomehr ein Recht, von der Regierung zu verlangen, daß sie bei der jetzigen Ueberfüllung des Laibacher Gymnasiums zwei selbstständige Gymnasien errichte, von denen das eine ein deutsches zu sein hätte. Wird dieser nach dem Principe der Gleichberechtigung unabweisbaren Forderung Genüge geleistet, dann möge das gewagte Experiment der vollständigen Slovenisirung des zweiten Gymnasiums je eher desto besser durchgeführt werden. Wenn die bisherigen verunglückten Versuche der Einführung des slovenischen Unterrichtes an Mittelschulen für einzelne Disciplinen nicht genügen, obstinate Köpfe eines Besseren zu belehren, so werden die Unterrichtserfolge zweier sprachlich getrennter Anstalten unter der Voraussetzung, daß tüchtige deutsche Lehrkräfte an das deutsche Gymnasium berufen werden, den Beweis erbringen, wo der studirenden Jugend im reichlicheren Maße die Quellen der Belehrung zufließen, ob an einer Anstalt, wo dem strebsamen Jüngling alle Behelfe des

eine Art Tunnel geschlagen war. Hier gab es Gefahren ganz neuer Art. Schneelawinen bedrohten die Reisenden, doch lassen wir den Autor selbst diese Episode erzählen.

„Es ist aber entsetzlich zu schauen, wann es sich begibt, daß von denen auf beiden Seiten dieses schmalen Weges überaus hohen Wänden der Felsen der darauf nie vergehende Schnee unversehens herabstürzt und die Reisenden bedeckt. Deshalb jederzeit eine Anzahl Schauler denen Reisenden nachfolgen, welche dazu bestellt sind, daß sie die unterdrückten und nothleidenden Menschen und Thiere mit eiligem Fleiß wieder ausgraben, erlösen und retten müssen. Wie dann eben einigen vor uns Herziehenden dieses Unheil widerfuhr und wir über eine Stunde dabei aufgehalten wurden.“

„In welchem erbärmlichen Fall der Herr von Feldernheim zuerst vom Pferde stieg, mir die Lösung des Kaisers Severus zurief: Laboremus! und mich dadurch auch zum Absteigen bewegte, da ich ihm dann mit Seneca antwortend: non est viri, timere sudorem! in Veranstaltung und Arbeit folgte, bis die unter dem Schnee schmachenden, lebendigen Geschöpfe allesammt glücklich gerettet waren. Solchermaßen brachten wir über 6 Stunden hin, ehe wir dies fürchterliche Gebirge hinter uns zurücklegten, und kamen endlich Nachmittags um 3 Uhr in das unweit von dort liegende Städtlein Neustadt (wohl Neumarkt!) genannt“, und mithin in das erste krainische Quartier.

Hier thaten sich die Reisenden sofort mit einer noch erübrigten halben Flasche Lacrymae Christi

Wissens in der deutschen Sprache zu Gebote stehen, oder an einer solchen, wo erst mühsam einige höchst dürftige Schulbücher in einer ganz unverständlichen und unbrauchbaren wissenschaftlichen Terminologie zusammengestoppelt werden müssen.

Die durch die Regierung heraufbeschworene Zeitungsfehde hat für die Deutschen im Lande noch in einer anderen Beziehung eine sehr belehrende Seite. „Ljublj. List“ bringt nämlich höchst überraschende Enthüllungen über die sämtlichen Zustände der durch Zeitungsreclame und Cameraderie zu einer Größe, mit der man rechnen muß, aufgetauschten slovenischen Literatur. Würde ein Deutscher im Lande solche Behauptungen vorbringen, wie sie im „Ljublj. List“ stehen, so würde die slovenische Presse ihre gewohnten Jammerrufe über deutschen Hochmuth, über deutsche Unkenntniß der slovenischen Verhältnisse vorbringen. Nun müssen wir annehmen, daß der Officiosus des „Ljublj. List“ sehr wohl über die slovenische Literatur informiert ist, indem er ja eine gründliche Besserung der bisherigen, wirklich kläglichen Verhältnisse anzustreben vorgibt.

Allein wir trauten kaum unseren Augen, als wir im besagten Blatte eine schwere Anklage sogar gegen die slovenische Sprache lasen, in der die Landesgesetze abgefaßt sind.

„Nur mit Schauern kann man dieselben lesen“, heißt es im „Ljublj. List“ vom 5. September *), „und doch hat diese Gesetze der Ausbund der slovenischen Intelligenz, unsere Landtagsabgeordneten haben sie zu Stande gebracht.“ Der Officiosus hat diesen Vorwurf an die unrechte Adresse gerichtet; es sollte ihm ja doch bekannt sein, daß Herr Baron Winkler den früheren Translator des Landesgesetzblattes beiseitigt und durch einen der ersten Sprachkundigen im Lande ersetzt, ja daß der Herr Landespräsident selbst einen erheblichen Antheil an der Tertirung der slovenischen Gesetze genommen hat.

Welchen Werth kann man den nationalen Bestrebungen der slovenischen Volksbeglucker beimessen, wenn es an einer anderen Stelle des nämlichen

Wir sind bemüht, bei unseren Citaten die Nummern des Regierungsblattes anzuführen, um nicht etwa von der „Laib. Zeitung“ der Unwahrheit beschuldigt zu werden.

gütlich und setzten sich um 6 Uhr zum Nachessen. Während des Speisens gibt Markowitsch seinem Begleiter auf seinen Wunsch einen „kurzen Begriff“ von der Beschaffenheit Krains und seinen Einwohnern, welcher mitunter etwas in das Gebiet der Curiosa streift, so heißt es z. B., daß auf dem Karst mehr Menschen als Früchte wachsen, daß die Sau (Save) bei Ratschach zwischen Kranau (Kronau) und Weissenfels in der Ebene aus einem Moraste entspringt, „wie der auch einer Sau zukommt“. Das Gleichniß wird noch weiter ausgeführt, die Schiffe nämlich, welche auf diesem allerschnellsten Flusse Deutschlands fahren, seien aus einem einzigen Baume gleich Sautrögen gehauen, der Strudel der Save sei weit schrecklicher und gefährlicher als der Donastrudel. Dagegen fließe die Laibach umso langsamer, ja kriecher vielmehr, als wäre sie von der wilden Sau stutzig gemacht worden. Von ihrem lauen Wasser habe die Labach, Laubach, den Namen. Nur in den Jahren 1653 und 1687 sei sie zugefroren. Dann rühmt Markowitsch die Fruchtbarkeit des Landes, die zweimalige Ernte, wovon aber freilich Donnerwetter (Hagel etc.) jährlich den fünften Theil vertilgen. Von den Gebirgen Oberkrains ist ihm der Berg Kerma merkwürdig, weil auf seiner Spitze der Tag im Juli so lang ist, „daß man fast die Abwechslung des Tages und der Nacht über eine Stunde nicht verspüren kann“, und wenn man auf demselben am hellen Mittag mit der Peitsche klatscht, entsteht urplötzlich ein solches Donnerwetter, mit Blitz und Hagel vermischt, daß Einem Hören und Sehen darüber vergehen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Blattes heißt: „Wie wenige Slovenen gibt es, die sich mit Recht der vollkommenen Kenntniß der slovenischen Sprache rühmen können. Eben deshalb finden wir so viele begeisterte Nationale, die als Advocaten oder als Notare ungeachtet ihres nationalen Radicalismus doch nur deutsch amtiren.“

Oder welchen Begriff kann sich das deutsche Publikum von den slovenischen literarischen Zuständen, von den drängenden Anforderungen der nationalen Abgeordneten an die Unterrichtsverwaltung betreffs der Slovenisirung der Mittelschulen, der Gründung einer slovenischen Universität machen, wenn es an einer anderen Stelle des „Ljublj. List“ heißt: „Wie unbedeutend, wie höchst bescheiden ist unsere wissenschaftliche Literatur? Sehr wenig, blutwenig ist das, was wir an wissenschaftlichen Abhandlungen besitzen, und selbst aus diesem Wenigen weht uns der unangenehme Geruch der Petroleumlampe entgegen, bei der sich der armselige Schriftsteller abquälte, für den schwerfälligen Dialekt eine wissenschaftliche Terminologie zu schaffen.“

Wir könnten noch eine reiche Blumenlese ähnlicher Citate vorführen, beschränken uns jedoch nur noch auf die Wiedergabe zweier der markantesten, für die richtige Beurtheilung des fraglichen Gegenstandes maßgebenden Stellen: Im „Ljublj. List“ vom 31. August heißt es: „Es ist eine nackte, aber traurige Wahrheit, daß wir bisher kein einziges Buch besitzen, das für den Gebrauch im Obergymnasium geeignet wäre. Wenn uns heute das Unterrichtsministerium die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache in der fünften Classe bewilligen würde, so müßte diese Concession eine illusorische verbleiben, da wir die erforderlichen Lehrbehelfe nicht besitzen.“

Ja schier unglaublich klingt folgende, vom „Ljublj. List“ in der Nummer vom 5. September gebrachte Thatsache: „Nicht einmal in der 3., 4. und 5. Classe der städtischen Volksschulen — deren vollständige Slovenisirung der Laibacher Gemeinderath bereits vor vier Jahren über Antrag des damaligen Gemeinderathes Professor Sullje beschlossen hatte — sind die erforderlichen Schulbücher in der slovenischen Unterrichtssprache vorhanden. Ueber Antrag des Stadtschulrathes wurde schon vor anderthalb Jahren eine aus den besten Laibacher Lehrern bestehende Commission eingesetzt, um die erforderlichen Schulbücher zu beschaffen, allein bis jetzt hat sie nicht ein einziges zu Stande gebracht!“

Einem ähnlichen Lose, wie die slovenischen Bücher in spe für die städtischen Volksschulen, würden auch die für die Gymnasien abzufassenden verfallen, wenn sie der opferwilligen Thätigkeit eines hiefür zusammenzusetzenden Lehrercomité's anheimfielen. Oder soll das Ministerium den Gymnasiallehrern durch Urlaubsertheilung für die Abfassung von Lehrbüchern seinem eigentlichen Berufe entziehen, sollen aus den ohnehin schwer aufzubringenden Steuergeldern bedeutende Summen verwendet werden, um Schriftsteller für die Fabrication einer völlig unverständlichen Terminologie zu honoriren, sollen mit großem Aufwande geistiger und materieller Kräfte deutsche Schulbücher in's Slovenische übersetzt werden, um, wie es ja das Los der Schulbücherliteratur im Allgemeinen ist, binnen Kurzem gegenüber besseren deutschen Schulbüchern in den betreffenden Disciplinen von den Lehrkörpern als ganz unbrauchbar erklärt zu werden?

Bei solchen kläglichen Verhältnissen erübrigt den Slovenen nur ein Ausweg, nämlich der von uns schon zu wiederholten Malen angedeutete, die Großmannsucht, auch eine bedeutende Rolle in dem Reigen der großen Culturvölker zu spielen, endlich einmal abzulegen und an den reichen Culturschätzen jener Nation theilzunehmen, mit der sie durch Jahr-

hundert hindurch in innigem, geistigem Verbande gestanden sind; hiedurch wird gewiß die Pflege ihrer Sprache und ihrer heimischen Literatur nicht im Mindesten beirrt, sondern nur gefördert.

Die eigentliche Tendenz der egoistischen Volksführer, welche nach dem Zeugnisse des „Ljublj. List“ sich um das Slovenische blutwenig kümmern, bei ihren petulantischen Ansprüchen auf Slovenisirung der Mittelschulen, womit sie die Ministerien, das Parlament behelligen, ist eigentlich nach croatischem Muster nur auf die Beseitigung etlicher deutscher oder deutschgesinnter Professoren gerichtet, um die erledigten Stellen mit ihren ganz unfähigen Parteianhängern zu besetzen. Unser engeres Heimatland wäre sehr zu bedauern, wenn seine Mittelschulen auf das Niveau der croatischen Lehranstalten degradirt würden.

Wenn jedoch in Vertretungskörpern, wenn in nationalen Blättern stets darüber Klage geführt wird, daß die aus den Mittelschulen austretenden Schüler des Slovenischen noch immer nicht genügend kundig sind, so muß es mit dem Unterrichte in dieser Sprache sehr schlecht bestellt sein. Wäre in einer anderen fremden Sprache, z. B. im Italienischen, Französischen, Englischen, von Kindesbeinen an bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre dem Schüler der Unterricht so ostentativ erteilt worden, wie es dermalen beim Slovenischen der Fall ist, und wären die Unterrichtserfolge so gering, als sie nach den Behauptungen der Nationalen im Slovenischen sind, so würden die Eltern des Schülers den betreffenden Lehrer zur Verantwortung ziehen; nur einem Verrückten könnte es beifallen, die mangelhafte Kenntniß des Schülers im Italienischen, Französischen, Englischen dem Umstande zuzuschreiben, daß Lehrender nicht auch in diesen Sprachen den Unterricht in den classischen Studien, in der Mathematik, Physik, Naturgeschichte u. s. w. genossen hat.

Die eingangs erwähnte slovenische Zeitungsfehde hat jedoch noch eine weitere sehr ernste Seite. Meist sind es Professoren der Mittelschulen, welche diesen erbitterten Kampf in den Zeitungen führen. Zwar stellt „Ljublj. List“ den über den wirklichen Bedarf in den slovenischen Landestheilen vorhandenen slovenischen Lehrern und geprüften Lehramtskandidaten ein ausgezeichnetes Zeugniß ihrer Befähigung aus. Allein es ist doch höchst befremdend, daß in den slovenischen Blättern, worunter wir nicht etwa die politischen Zeitungen, sondern die dem Schulwesen, der Belletristik gewidmeten Blätter meinen, sich bisher noch keine einzige Stimme aus Lehrerkreisen erhoben hat, welche die Herabwürdigung der Wissenschaft, deren Pflege zunächst den Mittelschulen obliegt, zu einer bloßen Magd einstiger Sprachexercitien, wie sie „Ljublj. List“ und „Narod“ anstreben, gebührend zurechtgewiesen hätte.

Wenn ein Slovenc an irgend einer Wissenschaft deshalb kein Gefallen findet, weil sie ihm in einer allen Gebildeten seiner Nation verständlichen, über die reichsten Lehrbehelfe verfügenden Sprache geboten wird, wenn er dagegen die Beladung seines Gedächtnisses mit einem Wust unverständlicher und unbrauchbarer terminologischer Wortfabrikate für Wissenschaft hält, dann mögen einem solchen Querkopf die Lehrzimmer der Gymnasien für immer verschlossen bleiben; weder die Wissenschaft, noch die Menschheit, noch seine eigene Nation würde hiedurch irgend einen Verlust erleiden.

Der Streit um die Carolinen-Inseln.

Die zwischen Deutschland und Spanien schwebende Besitzfrage betreffs der Carolinen-Inseln versetzt ganz Spanien in große Aufregung. In Madrid verbrannte am 5. d. M. Vormittags ein Volkshaufe das vom deutschen Gesandtschaftspalais herabgerissene deutsche Wappen und die

Fahnenstange unter den Rufen: „Nieder mit Deutschland!“ Am 5. d. M. Abends stürzten einige Demonstranten gegen das deutsche Gesandtschaftspalais, zerbrachen die Fensterscheiben und rissen die deutsche Flagge herab, welche zerrissen wurde. Sodann zog die Menge vor das Palais des Ministerpräsidenten und verlangte die sofortige Kriegserklärung an Deutschland. Die „Times“ erfahren, daß die deutsche Regierung Willens sei, ihre Differenzen mit Spanien in Betreff der Carolinen-Inseln dem Schiedsspruche einer befreundeten Macht zu unterbreiten. Das Madrider Cabinet wies den Gesandten in Berlin an, sich bereit zu halten, auf die erste Nachricht seine Pässe zu verlangen.

Die Mehrzahl der französischen Journale spricht den Wunsch nach einer Beilegung des deutsch-spanischen Conflictes aus. Die „République Française“ constatirt, daß im Falle eines Krieges die spanische Marine unvermögend wäre, ihre Colonien zu verteidigen. Das „Journal des Débats“ rath Spanien, sich lieber direct mit Deutschland zu verständigen, als an ein Schiedsgericht zu recurriren. Das Blatt bedauert, daß die spanische Regierung der Bewegung nicht gleich anfangs Einhalt gethan, und sagt, man werde sich nicht wundern dürfen, wenn Canovas von dem Sturme hinweggesetzt werden sollte, welchen er entfesseln geholfen.

Die spanische Regierung richtete strenge Befehle an die Provinzgouverneure, antideutsche Manifestationen zu verhindern. Einer anderen Depesche zufolge ist Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden. Man glaubt, das Schiedsrichteramte werde dem König von Belgien oder dem Kaiser von Oesterreich übertragen werden.

Politische Wochenübersicht.

Der Reichsrath wurde auf den 22. d. M. einberufen. In der Erwägung, daß die Verhandlungen des Reichsrathes voraussichtlich bis in den November, jene der Delegationen bis in den December dauern werden, daher die Zeit für eine Landtagsession zu kurz bemessen wäre, so beabsichtigt die Regierung, die Landtage in diesem Jahre, wie dieß bereits 1879 der Fall war, nicht einzuberufen, dagegen aber im folgenden Jahre. Nur bei jenen Ländern, wo bringende Landesangelegenheiten der Erledigung harren, soll eine Ausnahme gemacht werden. Im nächsten Jahre würden die Landtage sofort nach Schluß der Reichsraths-Session zusammentreten.

Das aus 25 Mitgliedern bestehende Comité, welches von der Conferenz deutsch-liberaler Abgeordneter eingesetzt wurde, um die Frage der Partei-Organisation zu berathen, wird in kurzer Zeit in Wien zusammentreten. Die Einladungsschreiben an die Mitglieder dieses Comité's sollen bereits in den nächsten Tagen versendet werden. Das „Innsbrucker Tagblatt“ beantwortet die Frage der Partei-Organisation in folgendem Artikel: „Wollen wir nicht Opposition machen um jeden Preis, wollen wir nicht um der Opposition willen in der Opposition sein und bleiben — und das kann kein vernünftiger, ernst zu nehmender, sondern nur der Zustandnot-Politiker — dann müssen wir unsere Partei stärken und mehrten. Dieß ist uns liberalen Deutschen in Oesterreich nur dadurch möglich, daß wir erstens Alles zu sammeln, zu einigen und zusammenzuhalten suchen, was deutsch und liberal ist; zweitens, daß wir an uns ziehen, was nicht deutsch, aber doch liberaler Gesinnung ist. Ohne Rücksicht auf die eigenthümlichen Parteiverhältnisse in den anderen Kronländern verlangen die Deutschen in Böhmen die Herstellung einer deutschen Nationalpartei. Das thut uns und ihnen wehe. Gerne wollen wir die Deutschböhmen in ihren Kämpfen gegen die Czechen unterstützen; dafür müssen sie aber auch

unseren Verhältnissen und den Verhältnissen der ganzen großen staatlichen Gemeinschaft in geeigneter Weise Rechnung tragen; dann werden wir in brüderlicher Einigung allmählig zu einer Partei erstarken, die wieder fähig sein wird, zu verlangen, daß man ihr das Staatsruder übergebe. Das kann ja nur der Zweck des großen und schweren Kampfes sein, den wir leider zu kämpfen gezwungen sind.“

Für die Zweitheilung Böhmens tritt auch die „Reichenberger Ztg.“ ein; sie sagt: „Das deutsche Volk in Böhmen will die Aufhebung der Sprachenzwangsvorordnung, will deutsche Richter und Beamte in geschlossenen deutschen Sprachgebieten; will befreit davon sein, auf eigene Kosten in deutschen Städten czechische Schulen zu erhalten; will endlich zur Wahrung des Friedens im Lande die Zweitheilung! Und diese Forderungen, auf deren Erfüllung unsere nationale Existenz beruht, werden so oft und so nachdrücklich wiederholt werden, bis man ihnen endlich doch Rechnung trägt. Pflicht der Abgeordneten aber wird es sein, insbesondere die Zweitheilungsfrage neuerdings in eingehende Verathung zu ziehen und sie an kompetenter Stelle mit aller Schärfe und allem Nachdrucke zu vertreten.“

Die Conferenz der Führer der Rechten tritt am 15. d. M. in Wien zusammen.

Ein hervorragendes Mitglied der Rechten begab sich vor einigen Tagen zum Kaiser und erklärte, die Rechte würde durch die Berufung des Grafen Hohenwart in's Herrenhaus gelähmt, vielleicht gesprengt werden. Der Kaiser schenkte diesen Vorstellungen Beachtung, und da überdieß bekanntlich alle Clubs der Rechten in demselben Sinne dem Grafen Hohenwart ihre Wünsche vorlegten, so unterblieb seine von den Factiösen so lebhaft geforderte Berufung in das Herrenhaus.

„Narodni Listy“ erfahren, daß die Landtage im Hinblick darauf, daß die Delegationen bis December hinein tagen sollen, heuer nicht einberufen werden.

In der zu Agram tagenden Versammlung der Regnicolar-Deputation wurde folgende Petition eingebracht: „Ausschließlicher Gebrauch der croatischen Sprache als Amtssprache im Bereiche Croatiens und Slavoniens; Errichtung der im Ausgleichegesetz erwähnten croatischen Sectionen bei dem gemeinsamen Ministerium in Pest und Besetzung der Aemter mit Landeskindern.“

Die in Umlauf gesetzten Gerüchte von der bevorstehenden Einverleibung Bosniens und der Herzegowina oder von diplomatischen Schritten zu diesem Zwecke werden seitens der Organe des Ballplatzes entschieden dementirt.

Das Ministerium des Inneren richtete an die politischen Landesbehörden anläßlich der Cholera-gefahr einen Erlaß, wornach die Vorsichtsmaßregeln auch auf Reisende aus Italien auszudehnen sind.

Die „Wiener Local-Correspondenz“ bringt nachstehendes Circular des Kriegsministeriums: „In Folge der nationalen Zwistigkeiten in Böhmen, welche sogar in militärische Kreise eingedrungen sind, ist ein vertrauliches Rundschreiben des Kriegsministers Grafen Bylandt erlassen, welches der Mannschaft in Erinnerung bringt, daß die Soldaten als Söhne der gemeinsamen Armee alle nationalen Zwistigkeiten vermeiden müssen und stets eingedenk sein mögen, daß sie im Dienste des Kaisers stehen, der alle Völker seines Reiches mit gleicher Liebe umfaßt. Insbesondere das Officierscorps möge der Mannschaft mit leuchtendem Beispiel vorangehen, indem es sich aller Einmengungen in Streitigkeiten politischer Art enthält. Das Kriegsministerium werde nicht ermangeln, mit aller Strenge diejenigen Personen zu bestrafen, welche diese Warnung nicht respectiren sollten.“ Das Rundschreiben schließt mit der Bemerkung, daß die Dienstsprache des kaiserlichen Heeres stets die

deutsche war und ist und daß die Armee dieses Umstandes eingedenk sein möge.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser ist nach Schluß der Truppenmanöver in Kärnten am 12. d. M. zu den Manövern in Croatien nach Požega abgereist.

Der Kaiser besuchte am 8. d. M. die Landesausstellung in Klagenfurt und sprach über die Expositionen des Bergbaues, der Eisen- und Holzindustrie, der verschiedenen Gewerbe, der Obst-, Gemüse- und Blumenzüchter in Kärnten seine vollste Anerkennung aus.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat im Jagdschloß zu Radmer in Steiermark einen achttägigen Aufenthalt genommen.

Kronprinz Rudolf entging am 6. d. M. einer großen Gefahr. Als er Abends nach dem Manöver bei Tulln in offenem Wagen nach Lagenburg zurückfuhr, scheuten in der Nähe dieses Ortes die Pferde. Der Kutscher, welcher dieselben nicht mehr zurückhalten konnte, rief dem Kronprinzen zu, er möge sich durch einen Sprung aus dem Wagen retten. Der mitfahrende Flügeladjutant Graf Nostiz sprang zuerst aus dem Wagen, worauf der Kronprinz nachfolgen wollte. In diesem Augenblicke wurde der Wagen umgeworfen und der Kronprinz fiel heraus, erhielt jedoch bloß eine Verletzung an der linken Hand und konnte bereits am 7. d. M. an der Jagd theilnehmen.

Im Verlaufe dieser Woche wurden der in Miramare weilenden Frau Kronprinzessin Stefanie großartige Ovationen dargebracht. Der österreichisch-ungarische Lloyd ließ am 6. d. M. sechs Dampfer illuminiren und dem durchlauchtigsten Gast eine Serenade darbringen; den Schluß des Seefestes machte ein Feuerwerk. Am 8. d. M. zog der Veteranenverein mit Fackeln auf, am 9. d. M. fand der Stapellauf des Dampfers „Poseidon“ statt, am 10. d. M. prangten die Höhen in schönster Beleuchtung und am 11. d. M. veranstaltete der Verein „Austria“ ein großartiges Nachtfest.

Der in Wien versammelt gewesene österreichische Genossenschaftstag nahm nachstehende Resolution einstimmig an: „In Erwägung, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank dem Creditbedürfnisse der auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873 gebildeten Vorschußvereine, insoweit die in den thatsächlichen Verhältnissen und in der Creditwürdigkeit der einzelnen Vereine begründet ist, ohnehin in entgegenkommender Weise entspricht; in der weiteren Erwägung, daß die Vorschußvereine ein Vorrecht vor anderen Creditnehmern gegenüber der Bank nicht beanspruchen können und eine gesetzliche Verpflichtung zur Annahme einer bestimmten Kategorie von Wechseln als ein Unicum im Creditwesen anzusehen wäre, spricht der dreizehnte Vereinstag seine Meinung dahin aus, daß die Aufnahme einer Bestimmung in das Bankstatut, wie selbe von der Prager Handelskammer beantragt wird, wornach die Bank zur Escomptirung der Wechsel der Vorschußvereine ausdrücklich verpflichtet werden soll, weder im Interesse der Vorschußvereine begründet, noch vom allgemeinen Standpunkte des Bankwesens zulässig sei.“

Das sechste steirische Sängerbundesfest in Graz ist glänzend ausgefallen; 60 Gesangsvereine und 1000 Sänger, darunter eine Deputation des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, nahmen an diesem deutschnationalen Feste theil.

In Graz wird ein Kaiser Josef-Denkmal errichtet. Ein ungenannt sein wollender Patriot eröffnete die dießbezügliche Sammlung mit dem namhaften Betrag von 2000 fl. — Das „Grazzer Volksblatt“ ist über die Petition des zu Münster

abgehaltenen Katholiken-Tages, welche unter Anderem auch die Zurückberufung der Jesuiten fordert, ganz entzückt.

Die „Klagenfurter Zeitung“ gab auf Grund des Landesgesetzes vom 25. März 1885 jene Landestheile Kärntens bekannt, in welchen künftig der Kahltschlag behördlich angemeldet werden muß. Weiter werden jene Wildbachgebiete namhaft gemacht, in welchen besondere Vorschriften für die Fällung, Bringung und Lagerung der Hölzer gelten.

Der deutsche Böhmerwaldbund hielt dieser Tage in Brachatitz seine erste Hauptversammlung ab; vierzehntausend Mitglieder und an hundert Bundesgruppen entsandten dazu ihre Boten.

Die Bezirksschulrätthe in Mähren wurden angewiesen, an der deutschen Amtscorrespondenz im gegenseitigen Verkehre festzuhalten.

Die dießjährige ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines findet Sonntag den 27. September im Stadttheater zu Teplitz statt.

Der Nationalitätenhader treibt leider auch in militärischen Kreisen sein Unwesen. In Czaslau hat am 31. v. zwischen zwei Officieren des dort garnisonirenden Landwehrbataillons ein Säbelduell stattgefunden, dessen Ursache ein nationaler Streit war. Einer der beiden Officiere erhielt eine schwere Hiebwunde.

Die Gewaltthätigkeiten der Czechen gegen die Deutschen dauern fort. Die „N. Fr. Presse“ erhält aus dem Senftenberger Bezirke folgenden Bericht: „Es ist unglaublich, mit welchem Terrorismus hier gegen die Deutschen vorgegangen wird. Schon bei der letzten Volkszählung brachte man es durch allerlei Mittel dahin, daß nur wenige Hundert im Senftenberger Bezirk sich offen zur deutschen Umgangssprache bekannten, aber auch diesen Wenigen wird das Leben in diesem Bezirke recht sauer gemacht. Ganz besonders wüthet man gegen die Schulkinder in Senftenberg selbst. Es wurden hier Drohbriefe aufgefunden, welche besagen, daß den Deutschen große Scandale bevorstehen, daß sie aus Senftenberg hinaus müssen, und sei es auf Leben und Tod etc. Und das Alles geschieht zu dem Zwecke, weil die Deutschen in Senftenberg die seit langen Jahren daselbst bestehende deutsche Schule nicht eingehen lassen, sondern mit Unterstützung des Deutschen Schulvereines auf eigene Kosten als Privatschule erhalten wollen.“

Die für den Monat Juli projectirt gewesene, aber in Folge verschiedener Zwischenfälle aufgeschobene Wallfahrt der galizischen und preussischen Polen nach Welehrad zur Feier des Millenniums der Slaven-Apostel unterbleibt nach neueren Dispositionen gänzlich. Auch die polenfreundlichen Ruthenen haben das vom Metropolit von Sembratowicz begünstigte Project, nach Welehrad zu pilgern, definitiv aufgegeben.

Dieser Tage erfolgte die Genehmigung des Uebereinkommens zwischen der Regierung und der Nordbahn. Die neuen Tarife der Nordbahn sollen am 15. d. publicirt werden.

Der Bau der Bahnlinie Eszékathurn-Barasdin-Agram schreitet rüstig vorwärts.

Fürst Nikolaus von Montenegro trifft Anstalten, das in seinem Lande bisher bestandene Milizensystem allmählig in das eines stehenden Heeres zu verwandeln.

Nach eingelangten Berichten wurden zu Simbasta in Süd-Afrika 103 Missionäre und viele Europäer niedergemetzelt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Auszeichnungen.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Hilfsämterdirector der krainischen Landesregierung, kaiserlichem Rathe Herrn Andreas Logar, anlässlich seiner Uebnahme in

den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner 52jährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Mitterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Der Finanzwach-Commissär Herr Konstantin Ritter von Födransperg erhielt in Anerkennung der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschenlebens das goldene Verdienstkreuz.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat zum Bau der Schule zu Altenmarkt im Bezirke Tschernembl einen Betrag von 300 fl. aus seiner Privatschatulle gespendet.

— (Die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stefanie) besichtigte am 10. d. M. die Grotte in Adelsberg.

— (Erzherzog Rainer) inspicierte in seiner Eigenschaft als Ober-Commandant der österreichischen Landwehr am 7. d. M. die Landwehrruppen in Laibach und fuhr am 8. d. M. früh nach Anhörung einer heil. Messe in der Franziskanerkirche nach Klagenfurt.

— (Personal-Nachrichten.) Herr Sanitätsrath Dr. Moriz Gauster in Wien, in hiesigen Gesellschaftskreisen bestens bekannt, wurde zum Director der niederösterreichischen Irrenanstalt ernannt.

— (Urlaub zu literarischen Zwecken.) Dem Gymnasialprofessor Herrn Mag. Pleternik in Laibach wurde vom Ministerium für Cultus und Unterricht auch für das künftige Schuljahr eine partielle Beurlaubung zum Zwecke der Vollenbung des Wolf'schen slovenisch-deutschen Wörterbuches bewilligt.

— (Krainische Statistik aus unserem Präsidial-Bureau.) Das hiesige officiöse Organ der k. k. Landesregierung für Krain veröffentlicht in der letzten Zeit eine längere, mehrere ungestempelte Nummern dieser bekannten „vočerna priloga“ umfassende statistische Causerie über das „Vereinsleben in Krain im Jahre 1884“. Dem Charakter dieses Blattes entsprechend, das bekanntlich keine Gelegenheit vorübergehen läßt, seine der deutschen Partei in Krain und überhaupt allen hierlands zu Tage tretenden Regungen deutschen Lebens wenig günstige Gesinnung unverhüllt merken zu lassen, trotzdem diese Haltung mit der im grauen Hause sonst stets behaupteten vollsten nationalen Unparteilichkeit nicht sonderlich harmonirt, benützte es consequenter Weise auch diesen Anlaß mit Freude, um diese seine Gesinnung durch Anbringung einiger den Deutschen in Krain zugemeinten Sticheleien zu bethätigen. Leider müssen wir schon dem Verfasser dieser statistischen Studie, dessen nahe Verbindung mit der Regierung allein schon daraus evident erhellt, daß die gesammelten neuesten Daten über die Vereinsthätigkeit in Krain im kaum abgelaufenen Jahre 1884 derzeit noch nirgends veröffentlicht sind und daher noch für längere Zeit lediglich nur im Bureau der krainischen Landesregierung zugänglich sind, die genossene Freude durch die Erklärung theilweise schmälern, daß ihm sein vermeintlich gelungener Hieb diesmal nicht sonderlich geglückt ist. Unter Anderem kommt nämlich unser Causur, der bei seinem statistischen Excurs überhaupt ziemlich gut gelaunt zu sein schien, indem er auch außer dem von uns zu erwähnenden Falle an wiederholten Stellen launig sein sollende, im Munde eines erklärt officiösen Organes der Regierung jedoch ziemlich tactlose und unpassende Witzleien über einzelne Vereine einfließen läßt, auch auf die Kategorie der sogenannten „Lesevereine“ zu sprechen. Hierbei betont er nun mit nationalem Stolz das seiner Auffassung nach von großem culturellen Fortschreiten der slovenischen Nation zeugende Moment, daß die sogenannten „bralna društva“ (Lesevereine) seit einigen Jahren in Krain in starkem Zunehmen begriffen seien und daß sich speciell das geistig und politisch rege Innerkrain auf diesem Gebiete besonders auszeichne. Zum Beweise hiefür führt unser officieller Statistiker an,

daß Krain mit Schluß des Jahres 1884 laut amtlicher Daten bereits 23 derartiger „bralna društva“ zählte. Nun, wir würden dem idealen Schwärmer für slovenische Lesevereinskultur seine harmlose Freude hierüber gewiß vom Herzen gönnen und hätten weder diese noch eine der vielen anderen Posten seiner statistischen Zusammenstellung zum Gegenstande unserer sonderlichen Beachtung, geschweige denn einer kritischen Glossirung gemacht, wenn derselbe sich nicht höchst überflüssiger und zugleich herzlich einfältiger Weise veranlaßt gefühlt hätte, gerade hieran eine kleine Malice anzuknüpfen und so eine Erwiderung unsererseits geradezu zu provociren. Der witzige Statistiker aus dem Präsidialbureau bemerkt nämlich, daß, nachdem die Slovenen in Krain derzeit 23 „bralna društva“ besitzen, während dagegen die Deutschen in Krain — abgesehen von ihren Casinos — keinen einzigen derartigen Leseverein aufweisen können, die Letzteren hoffentlich wenigstens auf diesem Gebiete die Slovenen nicht eine „inferiore Race“ werden nennen können. Schließlich constatirt unser Statistiker, daß es in Krain von den oben erwähnten (deutschen) „Casinos“ derzeit 6 gibt, und zwar, wenn wir uns recht gelesen zu haben erinnern: in Laibach, Rudolfswerth, Adelsberg, Ratischach, Krainburg und Idria (oder Tschernembl?). Nun möchten wir uns vorerst denn doch die Frage erlauben, in welche Vereinspecies der officiöse Statistiker die sogenannten „Casinos“ eigentlich einreihet? Wie es scheint in die „politische“ oder weiß Gott in welche Kategorie sonst, da er ausdrücklich hervorhebt, daß die Deutschen in Krain „abgesehen von ihren Casinos keinen einzigen Leseverein aufzuweisen haben“. Bisher waren und sind wir auch noch immer der unmaßgeblichen Ansicht, daß „Casino“ und „Leseverein“ zwei so ziemlich identische Begriffe, beziehungsweise zwei Ausdrücke für eine und dieselbe Sache seien. Mag auch in diesen 6 deutschen Casinos in Krain vielleicht nicht den ganzen Tag ausschließlich nur „gelesen“, sondern hie und da möglicherweise auch eine vom culturhistorischen Standpunkte aus arg verpönte Partie Domino oder ein ebenso unmoralischer stiller Tapper zu Dreien gespielt, ab und zu sogar auch ein kleines Tänzchen gemacht werden, so glauben wir, daß derartige Sünden wider den heiligen Geist wohl auch in manchen der von unserem Regierungsstatistiker in der Culturgeschichte unseres Landes augenscheinlich so hoch gestellten „23 bralna društva“ vorkommen dürften, ohne daß es Letzterem darum beifallen würde, dieselben dieses Umstandes wegen ihres genannten Ehrentitels zu entkleiden. Gibt es doch unter diesen neuesten 23 slovenischen „Culturträgern“ in Krain einige, welche sogar — den deutsch-Krainischen „Nur-Casinos“ in dieser Hinsicht weit voran — den unabweisbaren Drang in sich gefühlt haben, sich unabweisbare, mit weiß-blau-rothen Tricoloren geschmückte kostspielige Vereinsfahnen anzuschaffen, was unserer unmaßgeblichen Ansicht nach denn doch darauf schließen läßt, daß auch in diesen Vereinen das „Lesen“ nicht gerade als einziger und ausschließlicher Vereinszweck cultivirt wird, da hiezu die Anschaffung von theueren Vereinsfahnen, so schätzenswerth diese nationalen Gefinnungsentfalter sonst auch sein mögen, wie uns dünkt, denn doch nicht gerade unerläßlich nothwendig ist. Mit Rücksicht hierauf erscheint uns demnach die oberwähnte, von unserem slovenischen Regierungsstatistiker beliebte Deplacirung der sechs „deutschen Casinos“ in Krain und ihre daraus hervorgehende ostentative Classificirung als „Nicht-Lesevereine“ schwer verständlich und ersichtlich wohl nur aus dem Grunde so gewählt, um Gelegenheit zur Anbringung der erwähnten geistreichen Phrase von der „inferioren Race“ zu finden. Daß dieselbe hier jedoch schon aus einem anderen Grunde höchst unglücklich, um nicht zu sagen, albern angebracht ist, scheint der launige Causeur der „vederna priloga“ zu allem Ueberflusse vollends übersehen zu

haben. Wir, die wir für jene officiële Landesstatistik, wie sie ad usum delphini von dem jetzigen Chef der Landesregierung in Krain seit einigen Jahren fructificirt wird, ein besseres Gedächtniß haben, als es dem journalistischen Volontär unserer „Abendpost“ trotz seiner leicht erkennbaren Provenienz augenscheinlich zu Gebote steht, wollen demselben hiemit ein Klein wenig zu Hilfe kommen. Wir erlauben uns demnach, ihn höflichst zu fragen, ob ihm das Ergebnis der letzten, zu Beginn des Jahres 1880 in Krain vorgenommenen amtlichen Volkszählung bekannt ist? Sollte dieß, wie es nach Allen scheint, nicht der Fall sein, so wird er uns schon erlauben, ihm höflichst in Erinnerung zu rufen, daß nach dem durch die amtliche „Laibacher Zeitung“ bekanntlich bei wiederholter Gelegenheit beglaubigten und auch entsprechend fructificirten Ergebnisse der jüngsten Volkszählung die Bevölkerung Krains mit circa 95% der slovenischen und mit den restirenden 5% der deutschen Nationalität angehört. Wir haben den Hinweis auf diese ominösen „bloß 5%“, auf diese „Handvoll Deutsche in Krain“ u. s. w. in allen jenen Fällen, in denen derselbe an maßgebender Stelle just convenirte, oft genug in unserer — trotz dieser „nur 5%“ merkwürdigerweise doch noch immer in deutscher Sprache gedruckten — amtlichen Landeszeitung gelesen, sowie auch die stets dann, wenn es galt, eine der berechtigten Forderungen der Deutschen im Lande zurückzuschlagen, daran geknüpften Deductionen häufig genug darin bemerkt, um diese Zifferngruppierung nicht so rasch aus unserem Gedächtnisse zu verlieren. Wenn also, fragen wir, die deutschen 5% der Bevölkerung sechs deutsche Lesevereine oder „Casinos“ unterhalten, welche Anzahl von slovenischen Lesevereinen oder „bralna društva“ entfällt sonach proportionaliter auf die 95% der slovenischen Landesbevölkerung? Die Frage dünkt uns einfach genug, um auch von unserem Causeur, der in seiner Eigenschaft als Regierungsstatistiker denn doch mit Ziffern umzugehen gewohnt sein muß, gelöst werden zu können. Eine simple Rechenoperation gibt uns Antwort darauf und weist nach, daß, wenn 5% der Bevölkerung sechs Lesevereine besitzen, die übrigen 95% im gleichen Verhältnisse deren mindestens 114 (und nicht 23!) haben müßten, um den Ersteren auf diesem Gebiete auch nur gleichzustehen, daß mithin — um auf das Specielle zu kommen — der slovenischen Bevölkerung Krains noch volle 91, sage einundneunzig „bralna društva“ fehlen, um den Deutschen Krains auf diesem wichtigen Culturgebiete auch nur die Wage halten zu können! Wer erinnert sich da nicht des trefflichen deutschen Sprichwortes, daß, wer in einem gläsernen Hause wohnt, nicht mit Steinen um sich werfen darf. Uns wäre es wahrlich niemals eingefallen, das zahlreichere oder geringere Vorhandensein von „Lesevereinen“ bei dieser oder jener Nation zu einer Art von „Culturmesser“ für dieselbe zu benützen; aber wenn es nun schon einmal unserem slovenischen Präsidialstatistiker darnach gelüftet, diesen jedenfalls neuartigen Meterstab zur Michtung der slovenischen Cultur in Anwendung zu bringen, so würden wir ihm dringend anempfehlen, zuvor einen kleinen Cursus in der Wissenschaft der Proportionalrechnungen durchzumachen, nebstbei aber auch in freien Stunden die fünf letzten Jahrgänge unserer amtlichen Landeszeitung fleißig nachzulesen, auf daß er bei jenen geistreichen statistischen Blaubeereien nicht noch ein zweites Mal Gefahr läuft, sich in so unvorsichtiger Weise die Finger zu verbrennen, wie es ihm dießmal leider passiert ist.

(Slovenische Wahrheitsliebe.) Gelegentlich einer im vorigen Jahre im Reichsrathe an den Herrn Unterrichtsminister Baron Conrad gerichteten Interpellation, wann endlich derselbe die vollständige Slovenisirung des Laibacher Staatsgymnasiums zu bewilligen beabsichtige, wurde bekanntlich

von einem der nationalen Partei angehörigen krainischen Reichsrathsabgeordneten unter Anderem auch die Versicherung abgegeben, daß der Durchführung dieses „berechtigten Verlangens“ gar kein Hinderniß entgegenstehe, indem — mit einziger Ausnahme des „Lehrbuches der Logik“ — sämtliche für ein Obergymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache erforderlichen Lehrbücher bereits vorhanden seien. Dieser Behauptung gegenüber verweisen wir nun auf die vor Kurzem im „Ljublj. List“ veröffentlichten eingehenden Artikel, in welchen ein hiesiger k. k. Gymnasial-Professor, obwohl selbst Vollblut-Slovene, doch ganz offen erklärt, daß, selbst wenn der Minister die erbetene Bewilligung ertheilen wollte, die Durchführung derselben doch vollends unmöglich wäre, nachdem auch nicht einmal die für die fünfte Classe erforderlichen Bücher vorhanden seien. — Ganz das Gleiche bestätigt ein in demselben Blatte wenige Tage später, offenbar gleichfalls von einem gut informirten Fachmanne veröffentlichter Artikel, worin sogar ziffermäßig und mit Anführung aller Details nachgewiesen wird, daß zur Etablirung eines slovenischen Obergymnasiums derzeit nicht weniger als 13, sage dreizehn slovenische Lehrbücher fehlen, was zum Mindesten eine literarische Arbeit von mehreren Jahren repräsentirt, selbst wenn alle schreibenslustigen Gymnasialprofessoren ganz Sloveniens sofort zur Feder greifen wollten. Angesichts dessen muß man sich wirklich fragen, worüber man mehr staunen soll: ob über die Dreistigkeit der im Reichsrathe vorgebrachten so offenkundigen Unwahrheit, oder über die mangelhafte Information unserer obersten Unterrichtsverwaltung, die im Reichsrathe weder durch ihren Chef, noch durch einen der vielen Referenten auch nur ein Wort der Erwiderung auf diese eclatant unwahren Behauptungen fand.

— (Früher „nig deutsch“, jetzt „auch deutsch“.) Unter den Bewerbern um die Lehrstelle an der neu zu errichtenden deutschen städtischen Volksschule befanden sich auffallend viele Vollblut-Slovenen, denen bisher der deutsche Unterricht ein Gräuel war. Insbesondere wurden von den Nationalen alle Hebel in Bewegung gesetzt, einem hiesigen Volksschullehrer, der über jene slovenischen Eltern, die den deutschen Unterricht für ihre Kinder wünschten, die strengste Controale übte und dieselben seine Unnade fühlen ließ, zu dem ausgeschriebenen Posten zu verhelfen. Der Betreffende versicherte die maßgebenden Kreise hoch und theuer seiner deutschfreundlichen Gesinnung. Jedoch alle diese Anstrengungen waren ohne Erfolg.

— (Gegenseitige Hofirungen.) Im grauen Hause am Auerspergplatze scheint man sich sehr vereinsamt zu fühlen und die glücklichen Zeiten der intimen Beziehungen zu den slovenischen Mataboren, welche in jüngster Zeit dem Herrn Landespräsidenten viel Verdruß bereitet haben, wieder zurückzuwünschen. Nur dieser Gemüthsstimmung können wir einen eigenthümlichen Leitartikel des „Ljublj. List“ zuschreiben, worin über eine Phrase im Dankschreiben des neugewählten Landtagsabgeordneten für Idria, Herrn Stegnar, an seine Wähler, „daß die Abgeordneten für ihr Land nur im vollen Einverständnisse mit der Regierung und durch die wohlwollende Unterstützung derselben etwas erreichen können“, dem neuen Abgeordneten ein brillantes Wohlverhaltenszeugniß ausgestellt und seine Aeußerung dahin glossirt wird, daß sie nicht nur die Gefinnungen des Herrn Stegnar, sondern auch jene des nationalen Wahlcomité's, welches ihn den Idrianiern zur Wahl vorschlug, ausdrücke. Nun aber befindet sich im besagten Wahlcomité eine erkleckliche Anzahl jener Matabore, welche vom Regierungsblatte als Radicale, als Verführer des Volkes gescholten und mit ähnlichen Titulaturen bedacht zu werden pflegen. Die Zeit wird lehren, ob die neueste Schwentung des Regierungsblattes das zerrissene

Band der Freundschaft wieder zusammenkitten werde. Jedenfalls muß an besagter Stelle das Bedürfnis, sich hofiren zu lassen, ein sehr tief empfundenes sein, denn sonst wäre es kaum erklärlich, wie die besagte servile Phrase eines parlamentarischen Strebers sofort mit einem langen Dankesleitartikel in einem Regierungsblatte quittirt wird. Wenn die Auffassung des Herrn Stegnar über die Aufgaben der Landtagsabgeordneten eine richtige ist, so sehen wir nicht ein, wozu das Land eigentlich den kostspieligen Apparat einer Landesvertretung benötigt. Ebenso müßte nach unserer bescheidenen Ansicht einer aufgeklärten Regierung eine Volksvertretung, die sie auf ihre begangenen Fehler aufmerksam macht, willkommen sein als der in jeder Nummer des „Ljublj. List“ gepriesene Byzantinismus der Landesboten, von dem alles Heil des Landes abhängig sein soll.

— (Die deutsche Privat-Volksschule in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat bekanntlich mit Erlaß vom 5. d. M. dem von der Generalversammlung des krainischen Sparcassevereines im Mai d. J. einstimmig gefaßten Beschlüsse, mittelst welchem der vom Deutschen Schulvereine mit Beginn des heurigen Schuljahres in Laibach zu eröffnenden deutschen Privat-Volksschule für Knaben für das erste Jahr eine Geldsubvention votirt wurde, die Genehmigung versagt. Durch diese, wir müssen es offen gestehen, ebenso unerwartete als auch in ihrer Motivierung uns geradezu unverständliche Entscheidung, die übrigens sowohl in principieller als auch in praktischer Hinsicht für unsere Stadt von zu schwerwiegender Bedeutung, gleichzeitig aber auch für die Signatur der in Oesterreich oder sagen wir vorläufig noch: in Krain gehandhabten inneren Politik zu charakteristisch ist, als daß wir uns nicht veranlaßt fühlen sollten, dieselbe gelegentlich noch eingehend zu besprechen, soweit uns eben die derzeitigen Pressverhältnisse dieß möglich machen, ist der krainischen Sparcasse die Ausführung dieses ihres Beschlusses insoweit, als die hoffentlich nicht im gleichen Sinne ausfallende Entscheidung einer höheren Instanz noch aussteht, leider unmöglich gemacht. Die eigenthümliche und für den im grauen Hause am Auerspergplatze herrschenden Geist bezeichnende Praxis, welche in dieser Angelegenheit schon bisher eingehalten wurde, läßt allerdings kaum erwarten, daß die Entscheidung des Ministeriums des Inneren über den Recurs, der von der Sparcassedirection gegen diese vom Herrn Landespräsidenten Baron Winkler verfügte Sistirung zweifelsohne ergriffen werden wird, in baldiger Zeit erfolgen dürfte. Ist doch beispielsweise auch der von der Sparcassedirection bereits vor vielen Monaten eingebrachte Ministerialrecurs gegen die erste vom Herrn Landespräsidenten in dieser Angelegenheit verweigerte Genehmigung der Botirung eines einmaligen Capitalbetrages zur Erhaltung einer deutschen Knabenvolksschule in Laibach noch heutigen Tages unerledigt, obwohl seitdem, wie schon erwähnt, weit mehr als ein halbes Jahr Kalenderzeit in's Land der Unwahrscheinlichkeiten geflossen ist. Ganz in der gleichen, in ihren Motiven leicht erkennbaren Weise wurde auch bei Erledigung des zweiten, bereits im Mai d. J. zur Genehmigung vorgelegten Sparcassebeschlusses mit so retardirtem Tempo vorgegangen, daß die abweisliche Entscheidung glücklich erst wenige Tage vor Eröffnung des neuen Schuljahres eintraf. Mit Bezug auf die nach der Ansicht vieler hiedurch vermeintlich ganz geänderte Situation gehen uns nun aus Elternkreisen so zahlreiche Anfragen und Ersuchen um Aufklärung zu, daß wir Lezteren dadurch am besten gerecht zu werden glauben, indem wir an dieser Stelle die Versicherung abgeben, daß das Inslebentreten der vom Deutschen Schulvereine neu in Laibach errichteten Privatvolksschule für Knaben durch die eingangs erwähnte abweisende Entscheidung der Regierung keineswegs in Frage gestellt erscheint,

indem dieselbe unter allen Umständen zu der verlaublichen Zeit, d. i. den 16. d. M. in den bekanntgegebenen Localitäten im hiesigen Realschulgebäude eröffnet werden wird. Die einzige Aufnahmebedingung für die eintretenden Schüler besteht darin, daß sie der deutschen Sprache soweit mächtig sein müssen, um dem Unterrichte gleich im ersten Semester mit Erfolg anwohnen zu können. Auch verweisen wir nochmals darauf, daß an dieser Schule von den Schülern kein Unterrichtsgeld zu entrichten ist und daß von denselben auch kein Lehrmittelbeitrag eingehoben wird, nachdem der Deutsche Schulverein dieselbe mit einer sehr reichhaltigen Collection der neuesten und zweckentsprechendsten Lehrmittel aller Art auf das Beste ausgestattet hat. Als Leiter der neuen Schule fungirt der Oberlehrer Herr Wenda, eine ausgezeichnete junge Lehrkraft, dem von seiner mehrjährigen Thätigkeit an einer größeren Vereinschule in Böhmen der beste Ruf vorangeht und den daher die Centralleitung des Deutschen Schulvereines aus der großen Zahl der Vereinslehrerschaft mit volstem Vertrauen auf den hiesigen schwierigen Posten berufen hat. Ihm zur Seite als zweite Lehrkraft steht Herr Uhl, gleichfalls ein bewährter, von seinem mehrjährigen Wirken an der hiesigen evangelischen Gemeindeschule gut bekannter Lehrer. So wünschen wir denn der jungen Anstalt, die sich zweifelsohne schon im ersten Jahre ihres Bestandes ein zahlreiches Schülercontingent zu erobern wissen wird, von ganzem Herzen das beste Gedeihen und rufen ihr ein aufrichtiges „Glück auf“ zu.

— (Ein czechischer Anwalt der Slovenen.) Die vor Kurzem nach Prag unternommene Excursion der Slovenen trägt bereits goldene Früchte. Der „Pokrok“ singt das bereits zu wiederholten Malen abgeleierte Lied „von der Unterdrückung der Slovenen“ mit neuem Texte, der lautet, wie folgt: „Es ist nicht bloß eine Sache der Gerechtigkeit, daß die Slovenen nicht unterdrückt werden, sondern sich kräftig entfalten; es ist dieß auch ein besonderer Vortheil für die österreichische Monarchie. Die große Kraft der Nationalität wußte der welterobernde Herrscher zu Beginn unseres Jahrhunderts, Napoleon I., zu schätzen und zu benützen, und von dieser Kraft wollte er auch bei den Slovenen Gewinn ziehen. Als er sich der österreichischen Erblande bemächtigte und ein slovenisches Illyrien errichtete, da erkannte er mit seinem Scharfsinne, daß er dieses Land am besten gegen Deutschland und Italien schützen könne, wenn er das nationale Bewußtsein der Slovenen wecke. Damals sorgte man nicht bloß für slovenische Volksschulen, sondern auch für Gymnasien, und man dachte auch an die Errichtung einer Hochschule in Laibach. Damals wurden die Slovenen zum öffentlichen Leben berufen; sie nützten diese Zeit zu ihrer nationalen Erstarbung aus, aber sie waren weit entfernt, die Ideen des europäischen Titanen zu unterstützen. Nichtsdestoweniger geht aus dieser Thatsache hervor, wozu die Slovenen der österreichischen Monarchie dienen könnten. Die österreichischen Staatsmänner sollten die nationale Kraft der Slovenen segnen, die bisher sich erhalten und bis zur Zeit die Wacht an der Adria gegen alle italienischen Versuche bilden und eine noch stärkere unbezwingbare Wacht sein werden, wenn sie sich national werden entwickeln können.“

— (Bahnlinie Divacca-Präwald-Laak.) Der Triester Stadtrath Combi übergab seine neueste Denkschrift über die Triester Eisenbahnfrage der Öffentlichkeit. Der Verfasser tritt für die Laaker Linie in's Treffen; er sagt: die Linie Divacca-Präwald-Laak (Fortsetzung der Istrianer Staatsbahn und der Linie Triest-Herpelje-Divacca), würde eine Länge von 88 Kilometern haben und Triest unabhängig von der Südbahn mit der Staatsbahnlinie Tarvis-Laibach verbinden. Combi tritt weiter dafür ein, allenfalls auf Staatskosten

einen Schienenweg von Fehnik über den Loibl nach Klagenfurt herzustellen. Letzterer würde eine Länge von circa 70 Kilometern haben. Durch den Ausbau beider Linien würde eine Staatsbahnlinie von der Nordgrenze Böhmens bis zur Bucht von Muggia geschaffen werden. Die Kosten für die Linie Divacca-Laak veranschlagt Combi auf 9 und für die Karawanken-Bahn auf 11 (zusammen 20) Millionen. Gegen die Predillinie macht Combi geltend, daß dieselbe nicht in Triest münden würde. Die Ausführungen Combi's sind deshalb von hervorragendem Interesse, weil ihr Autor ein hervorragendes Mitglied der Progresspartei ist, welche nun auch das in Unterkärnten so populäre Karawanken- oder Loibl-Project in ihr eisenbahnpolitisches Programm aufgenommen hat.

— (Neues Bahn-Project.) Das dem Handelsministerium vorgelegte Project für die Localbahn vom Görzer Südbahnhof nach Straße und Podgora wurde im Allgemeinen als zur Ausführung geeignet befunden und der Triester Statthalterei zur Einleitung der Tracenrevision übergeben.

— (Ernennung.) Der Landesschulrath für Krain hat den Oberlehrer in Gurkfeld Herrn Theodor Valenta zum Lehrer und Leiter an der neu zu eröffnenden städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach und die Lehrerin in Radmannsdorf Fräulein Aloisia Bauer zur Lehrerin und Leiterin der hier neu zu eröffnenden städtischen deutschen Mädchen-Volksschule ernannt.

— (Zum Concurse der Firma Tschinkel.) Wie die „N. Fr. Presse“ erfährt, hat die Anglo-Oesterreichische Bank nunmehr die beiden zur Tschinkel'schen Concursmasse gehörigen Zuckerrfabriken in Lobositz auf dem Wege der öffentlichen Feilbietung erstanden. Die Anglo-Bank ging hierbei im Einvernehmen mit einem Consortium von Wiener, böhmischen und pester Theilnehmern vor. Gegenwärtig finden bei der Anglo-Bank Conferenzen statt, welche die Bildung einer Actien-Gesellschaft zum Zwecke haben, an welche die beiden erstandenen Zuckerrfabriken übergeben werden sollen. Die Verhandlungen sind bereits unmittelbar vor dem Abschlusse und dürfte die Unterzeichnung der dießbezüglichen Verträge in den nächsten Tagen erfolgen. Die Anglo-Bank, welche selbst nur einen Bruchtheil der gesammten Actien übernimmt, überträgt die beiden Etablissements an die Gesellschaft zu einem Preise, welcher ungefähr der Höhe ihrer Forderungen an die Firma Tschinkel entspricht. Die Actien sollen zunächst nicht auf den Markt gebracht werden. Neuesten Berichten zufolge sind die Verhandlungen wegen Bildung einer Actien-Gesellschaft zum Ankauf und Betriebe der beiden Tschinkel'schen Zuckerrfabriken in Lobositz beendet und wird nunmehr das Ansuchen um die Concessions-Ertheilung an die Regierung gerichtet werden. Das Actien-Capital ist mit 600.000 fl. in Aussicht genommen. Die Anglo-Bank behält selbst den vierten Theil der Actien, während drei Viertel von den Consorten des Institutes übernommen werden.

— (Antiker Fund.) In der vorigen Woche wurde an der Nordseite des Rudolfsbundes beim Ausheben eines Wasserabflußgrabens in einer Tiefe von 1.8 Metern ein männlicher Leichnam aufgedeckt. An der linken Seite der Leiche lag ein kleines, eisernes Messerchen, in der Mitte eine starke, silberne Gürtelschnalle mit übergreifendem, stumpfem Dorn, genau von jener Form, die sich in den allemanischen Gräbern häufig vorfindet. Außer etlichen Gefäßscherben kamen dort auch zwei römische Kupfermünzen vor; die eine, ein Maximinus Daza, zu Siscia geprägt, gut erhalten, trägt an der Reversseite die Darstellung des Genius mit der Schale in der rechten und mit dem Füllhorn in der linken Hand, mit der Umschrift GENIO AVGVSTI, die zweite, schlecht erhaltene und kaum leserliche, ist eine Münze aus der constantinischen Zeit. Nach

diesen letzten Beigaben kann die Leiche nicht vor Beginn des vierten Jahrhunderts daselbst bestattet worden sein, während nach der eigenthümlichen Schnalle zu schließen, dieses Grab einem späteren Jahrhunderte, der sogenannten merowingischen Periode angehören dürfte.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen) für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der hierländigen Prüfungscommission am 19. October d. J. und den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.

— (Zustände auf dem Lande in Krain.)

Am 29. v. M. fuhr der Blitz auf das Dach der Dreschteme des Gutsbesizers Josef Luzar in Grastje bei Großlupp, zündete und äscherte sie ein. Auf dem Brandplatze war auch ein Gendarm erschienen, welcher mehrere müßig zusehende Bauernburschen zur Hilfeleistung aufforderte. Aber anstatt der Aufforderung Folge zu leisten, widersetzten sich die Burschen dem Gendarmen, bedrohten ihn und vergriffen sich an demselben thätlich, so daß er genöthigt war, einzuschreiten und mehrere von ihnen zu arretiren. Unbegreiflich erscheint das Benehmen dieser Leute, wenn man bedenkt, daß sie sich ansahen, auch die aus St. Marein hinzugekommene Feuerwehr anzugreifen und die Feuerspritze zu zerstören!

— (Die Generalversammlung) des krainisch-kästenländischen Forstvereines fand am 7. und 8. d. M. in Pola statt.

— (Abgeändertes Todesurtheil.)

Drei Mann des 19. Jägerbataillons (Slovenen) wurden wegen Meuterei vom Garnisonsgerichte in Triest zum Tode verurtheilt, jedoch das General-Commando verwandelte die Todesstrafe in vierjährige Festungshaft.

— (Zur Verordnung über die Sonntagsruhe.) In nächster Zeit soll dem Vernehmen nach eine Nachtragsverordnung erscheinen, welche für kleinere Ortschaften einige Erleichterungen und Ausnahmen gewährt.

— (Excursion.) In der verflossenen Woche trafen viele Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines, die wir in Laibach begrüßten, in Pola ein. Nach Besichtigung des Marine-Arsenals, der Schiffbauwerkstätten und des weltberühmten römischen Amphitheaters setzte ein Theil der Excursionsmitglieder die Reise nach Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro fort und gedenkt von dort aus der montenegrinischen Hauptstadt einen Besuch zu machen; der andere Theil ist von Pola wieder nach Triest zurückgekehrt.

— (Die Controlversammlung der l. l. Landwehr) wird am 24. September d. J. Vormittags um 9 Uhr in der Landwehrcaserne zu Laibach Polanaplatz (Ex-Zuderraffinerie) abgehalten. Zu derselben haben alle in Laibach wohnenden Landwehrmänner, welche im Laufe des heurigen Jahres nicht zu den Waffenübungen eingedrückt sind, sowie jene, welche heuer das letzte Jahr abdiene, zu erscheinen.

— (Sanitäres.) Das jüngst ausgegebene Landesgesetzblatt von Krain veröffentlicht eine Verordnung des Landespräsidenten, enthaltend die Vorschriften über Desinfection zur Hintanhaltung ansteckender Krankheiten.

— (Zur Volksschulstatistik.) Das Land Krain zählt derzeit 280 Volksschulen mit 459 Lehrkräften, welche einen Geldeaufwand im Gesamtbetrage von 248.541 Gulden in Anspruch nehmen.

— (Das Ranzinger'sche Kohlenwerk in Gottschee) ist an die Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft um den Preis von 400.000 fl. verkauft worden. Da eine nachhaltige Ausbeutung dieser reichen Kohlenlager wohl erst nach Herstellung der projectirten Unterkrainer Eisenbahn in's Auge gefaßt werden kann, so ist zu hoffen, daß die neuen Besitzer

auf das Zustandekommen dieser vom Lande so sehrnlich angestrebten Eisenbahnverbindung Einfluß nehmen werden. Für Gottschee wird der in größerem Maßstabe eingerichtete Betrieb dieses Kohlenwerkes von großem Vortheile sein; es ist nur wünschenswerth, daß es bald dazukomme.

Verstorbene in Laibach.

Am 2. September. Johann Minder, pens. l. l. Briefträger, 64 J., Jakobsgasse Nr. 31, Speiseröhrentrebs.

Am 4. September. Maria Anzic, Hausbesizers-Tochter, 18 Tage, Slovca Nr. 40. — Franz Kreuzer, Hausbesizers-Sohn, 8 Jahre, Maria Theresien-Straße Nr. 8, Gehirnhautentzündung.

Am 5. September. Franz Josef Loos, pensionirter Eisenbahn-Portier, 64 J., Maria Theresien-Straße Nr. 12, Nierenmarbüsse.

Am 6. September. Alois Kerzin, Sattlers-Sohn, 8 Mon., Carolinengrund Nr. 2, Durchfall. — Antonia Drasler, Fabrik-Arbeiterin, Petersstraße Nr. 77, Auszehrung. — Josef Speil, Postamtsdieners-Sohn, 9 Mon., Lirnanergasse Nr. 15, Brechdurchfall.

Am 7. September. Agnes Smolej, Arbeiterin, 62 J., Petersstraße Nr. 69, Wassersucht.

Am 8. September. Aloisia Starin, Hausbesizers-Tochter, 4 1/2 J., Grubergasse Nr. 5, Brechdurchfall.

Am 9. September. Francisca Sefenko, Dienstmagd, 23 J., Alter Markt Nr. 19, Lungentuberculose.

In Civilspitale.

Am 31. August. Jakob Bogaja, Einwohner, 56 J., Marasmus. — Am 1. September. Barthelma Kausel, Bergknappe, 35 J., in Folge erlittener Verletzung. — Am 2. September. Georg Waidhauser, Feldhüter, 61 J., Phämie. — Katharina Kovac, Stubenmädchen, 26 J., chronische Lungentuberculose. — Am 5. September. Theresia Fleischmann, Einwohnerin, 70 J., Darmkatarrh.

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Eintreten in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Nachtsmittel	Minimum		
4	734.5	17.9	21.5	13.0	20.2	Morgenroth, ziemlich heiter, Weiterleuchten, Nachts Gewitter.
5	732.2	15.1	19.3	12.0	9.3	Bewölkt, Vormittags starke Güsse, Nachmittags Gewitter.
6	735.0	14.4	19.0	9.5	1.8	Nebel, Vormittags etwas Regen, dann wechselnde Bewölkung.
7	735.2	17.3	22.6	10.2	0.0	Nebel, ziemlich heiterer Tag, Abends bewölkt.
8	732.6	17.0	22.0	13.5	4.5	Sonnenschein u. Wolken, Abends Regen.
9	732.8	16.0	17.5	13.0	3.0	Vormittags Regen, tagsüber meist bewölkt.
10	732.4	16.4	19.2	11.2	1.0	Morgens Regen, dann sonniger Tag.

Lehrstelle.

Für eine kleine deutsche Privatschule in der Nähe Laibachs wird gegen Wohnung, freie Station und einen Jahresgehalt von 250-300 fl. eine protestantische Lehrerin gesucht, welche die geistliche Qualifikation für Volksschulen hat und außerdem in weiblichen Arbeiten, Musik und französischer Sprache verläßt ist, letzteres nicht unerlässlich. Bewerberinnen, welche bereits im Lehrfache thätig waren und nicht über 30 Jahre alt sind, werden bevorzugt. Wegen näherer Auskünfte wolle man sich an den Deu. Schulverein in Wien, l. Kollowratring Nr. 8, wenden. (1830)

L. Luser's Touristen-Pflaster.



Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Schürungen, Schwielen, sogenannte harte Haut an den Knien und Knieen, gegen Wunden und alle übrigen harten Hautveränderungen. Wirkung garantiert.

Preis einer Schachtel 60 Kr. d. W. Bei Postverendung 10 Kr. mehr.

Hauptverendungs-Depot: L. Schwenk's Apoth. in Meidling b. Wien.

Gibt zu haben in Laibach bei Herrn J. Swoboda, Apotheker; in Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker.

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und verlange stets ausdrücklich L. Luser's Touristen-Pflaster. (1820)

In der vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisirten Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

Kindergarten für Knaben und Mädchen

der Victorine und Gabriele Rehn in Laibach

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1885-86 mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden.

Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in Laibach, Herrngasse Nr. 14, Fürstenhof, l. Stock. (1801)

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger auschl. autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.

R. u. P. auschl. Patent 1884.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: Wien, l., Kärntnerstraße 40/42.

Budapest, Thonethof. Bukarest, Strada Lipsani 96. Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.



Vorzüglichste Regulir-, Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung.

Belüftung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.

In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterrichtsanstalten 1824 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei l. l. Aemtern, Reichsanstalten und Communal-Verörden, geistlichen Orden, Krankenanstalten, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Geld-Instituten und Affenrangs-Geiellchaften, bei industriellen Grabbiffementen, Hotels, Cafes, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.



Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabrics mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegraben. (1816)

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre

„Wagen-Darmtarrh“

folgten, ward noch Hilfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel,

dem Verdauungsleiden, Prospective und Broschüre sind gratis zu beziehen von

J. J. J. Popp's Poliklinik

in Seide (Wolfslein). (1841) 3-2

Schlosser-Werkstätte-Veränderung.

Meinen H. T. Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine seit 20 Jahren bestehende Werkstätte von der Schmeiberggasse in die

neuerbaute Schlosserwerkstätte

Theatergasse Nr. 8,

wo sich auch meine **Eisenwaarenhandlung** befindet, verlegt habe.

Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, mir von nun an alle Ihre Aufträge in das neue Locale zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll

Albin C. Achtschin.

Die frühere Werkstätte ist sogleich als Magazin oder für ein anderes Geschäft zu ver-
gehen. (1831)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D^r. J. J. Pohl, D^r. E. Ludwig, D^r. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seiner absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.



Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

namentlich gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Weind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferfäule, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Tauschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Sell & Comp., Troppau.** Prämiert mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1880) 18—15

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kais. l. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettkissen, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen u. gefüllten Mohrhaaren. [30—17] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1883)

Deutsche Privat-Volksschule für Knaben in Laibach.

Die Einschreibungen finden am 11., 12. und 13. September a. o. von 9—12 Uhr Vormittags im Erdgeschoß des Realschulgebäudes statt. Die Aufnahme erfolgt nur für die 1. und 2. Classe.

Aufnahmebedingung: Kenntniß der deutschen Sprache.

Die Einschreibung ist gebührenfrei, der Unterricht unentgeltlich.

(1823)

Die Schulleitung.

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369
Dr. Bloch, Wien,
Praterstraße Nr. 42.

Goldgrube

durch welche man reich, glücklich und zufrieden werden kann. Jedem gratis nachgewiesen, der vertrauensvoll seine genaue Adresse einfordert an B. 2003 poste restante Hauptpost Wien. (1827)

Special-
Arzt **Dr. Briess**
für (1897)

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Jucken, Riechen, Geschwüre, Warzen, Sommerprossen, Leber- u. Schwangerschaftsleiden, Pusteln, Mitesser, juckende und alle sonstige Ausschläge u. s. w.

Wien, Stadt, Adler-gasse 1B.

Ordinirt von 1—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.

Du sollst lachen!
Du mußt lachen!
Räthselbilder

sogenannte Bexierbilder, das Beste, um sich und Andere zu unterhalten, liefert in Collectionen à 50 Stück um 1 fl. nur gegen Vorauszahlung des Betrages **Bunzl's Papier-Sand-lung Wien, III.,**
Nadestrystraße 6.
Wiederverkäufer Rabatt. (1815)

Naturwein-Verkauf:

1884er von fl. 7½ bis fl. 10
1883er " " 12 " 14
1882er " " 16 " 18
per Seckoliter.
Musterfassel von 60 Liter aufwärts zu Diensten.

F. C. Schwab,
Pettau, (1825)
Steiermark.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugend-sünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie für sich selbst, oder für einen Verwandten, oder für einen Freund in Süd-Amerika entbehrt. Schickt ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph E. Tuman, Station D New York City USA.** (1828)

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr.

1768

Restauration Schweizerhaus
(Laibach, Tivolipark).

Täglich: Kaffee, Chocolade, Thee, kalte und warme Speisen, Kosler Bier, Krainer, Istrianer und Tiroler Weine. (1750)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigsten "Na-tron - Lithion - Säuerling". Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Beschreibung u. Tarife gratis u. franco.
Anfragen u. Bestellungen bei **Radeiner Sauerbrunn Bad Radein**
bei **Kadorksburg** via **Spitalfeld**.
Durch Reichtum a. Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specieum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.
BÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.

Das grosse
Bettfedern - Lager
William Lübeck
in **Altona** (1833)
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 36 kr. das Pfund vorzüglich gute Sorte 75 kr. " " Prima Halbdaunen fl. 1 u. fl. 1.20 " " Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malić sofort als Fälschcat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malić
à 50 kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn Apotheker **Trnkoczy**, in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malić** à 50 kr., sowie auch Ihre **Gichtsalbe** haben sich bei meinem 2½ Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Wittling, am 10. Jänner 1882.

Andr. Vadnou.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 50 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Symples. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-gehen. 1 Flasche 60 kr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl - Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 kr.

Blutreinigungs-Pillen, vorm. f. f. priv., sollten in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 kr., eine Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Verendet wird nicht weniger, als eine Kiste. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy,
neben dem Rathhause in Laibach. (1764)